

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientwissenschaften
Institut für Musikwissenschaft
Museum für Musikinstrumente

Museum für Musikinstrumente der Universität Leipzig, Johannisplatz 5-11, 04103 Leipzig

An Herrn
Frank Steffen
Bürgermeister
Berliner Straße 30
15848 Beeskow

Bearbeiter:
Dr. Birgit Heise
Telefon 0341 97-30752
Telefax 0341 97-30759
bheise@rz.uni-leipzig.de

Leipzig, den 24.02.2014

Betrifft: Sammlungsbestand historischer Musikautomaten in Monschau

Musikinstrumente, die automatisch, d.h. ohne mühseliges Üben zum Klingen gebracht werden können, hatte man sich bereits in der Antike nachweislich herbeigesehnt. Seit dem Mittelalter gibt es mit Stiftwalzen gesteuerte Turmglockenspiele, während man in der Barockzeit mechanische Orgelwerke besonders schätzte. Größere Bedeutung erlangten mechanische Instrumente jedoch erst im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Am bekanntesten ist sicherlich die Straßen-Drehorgel, die z.B. im großen Umfang in Berlin gebaut und an jeder Ecke gespielt wurde. Karussell-Drehorgeln kamen aus dem Schwarzwald, die Pianola und andere Klavier-Automaten aus den USA, Leipzig und Freiburg. Automaten mit gelochter Blechplatte wurden in Leipzig ab 1885 gefertigt, jedoch schon wenige Jahrzehnte später vom Grammophon mit Schellack-Platten abgelöst. Es ist für den heutigen Musikhörer unvorstellbar, wie viele solcher Geräte in allen Größen und Klangqualitäten noch vor 100 Jahren im Umlauf waren.

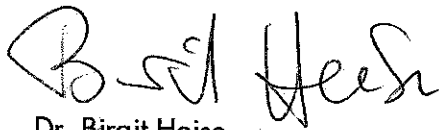
Von feinsinnigen Musikliebhabern wurden diese als „mechanisch“ empfundenen Instrumente früher mitunter abgelehnt und von größeren Musikmuseen daher nicht immer gesammelt. Auch in unserem Museum, der größten deutschen Musikinstrumentensammlung, befindet sich nur eine bescheidene Zahl an Musikautomaten. Privaten Sammlern gelang dagegen der Aufbau von äußerst wertvollen Kollektionen, wobei die Instrumente meist sorgfältig restauriert und spielbar gehalten wurden. Auch die Sammlung von Herrn Jansen in Monschau gehört zu den bemerkenswerten, mit viel persönlichem Einsatz und großer Kenntnis zusammen gestellten klingenden Museen. Die Objektliste belegt das Vorhandensein der wichtigsten Typen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, vom Lochplatten-Musikwerk über Dreh- und Schaustellerorgeln bis zum Kunstspiel-Klavier mit zahlreichen passenden, historischen Notenrollen. Eine ansehnliche Zahl an Kuriosa wie klingende Flaschen und Stühle sowie an verschiedenen Grammophonen komplettiert den beeindruckenden Bestand.

Besucherguppen zeigen sich stets fasziniert von jenen klingenden Abspielgeräten, ist doch für jeden Interessenten etwas dabei: alte Uhrwerke, Handkurbeln und Gewichte als Antriebsmechaniken, schön gestaltete Kästen und Schränke, vielerlei Musik vom Musical über das Kinderlied bis zur höchsten Pianistenkunst. Wenn die Instrumente regelmäßig vorgeführt würden, könnte man zahlreiches Publikum begeistern.

Für die Ermittlung des Geldwertes von Musikinstrumenten sind vereidigte Gutachter und nicht die staatlichen Museen zuständig, so dass ich zu der veranschlagten Kaufsumme keinen Kommentar abgeben kann und darf. In jedem Fall sind zukünftige Kosten für die Wartung der empfindlichen Instrumente sowie für deren Bewachung und regelmäßige Vorführung mit einzuplanen.

Die nächst liegenden, öffentlichen Museen mit dem Schwerpunkt auf mechanischen Instrumenten befinden sich weit entfernt z.B. in Königslutter, Klingenthal, Bruchsal und Rüdeshelm. Für den Raum Berlin wäre die Kollektion somit ein großer Gewinn.

Für das ehrgeizige Vorhaben wünsche ich der Stadt Beeskow viel Erfolg!



Dr. Birgit Heise

Kustodin

Kommissarische Direktorin